

Der Geist und die Gemeinschaft (Kirche)

Michael Bendorf am 24.05.26



Leitvers: „Die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!“ (2. Kor 13,13)

Themenreihe: „*Gott ist Geist – der Heilige Geist als die Quelle des Lebens*“

Deine Taufe – keine eigene Idee!

Ihr lieben Täuflinge, dass ihr nun hier sitzt, um euch taufen zu lassen, hättet ihr vor einiger Zeit sicherlich auch noch nicht gedacht. Sich taufen zu lassen, ist nie unsere eigene Idee gewesen, aber tatsächlich irgendwann unsere Entscheidung, weil zuvor etwas in unserem Leben passiert ist: Gott hat sich uns offenbart; er hat zu uns durch seinen Geist gesprochen. Er hat uns berührt. Er hat uns auf ganz persönliche Art und Weise erfahren lassen, dass er uns sieht und meint. Und plötzlich wussten wir, dass wir nicht mehr so einfach weiterleben können, als wenn dies nicht passiert wäre. Weil er in Jesus Ja zu uns gesagt hat, entstand in uns das Bedürfnis, auch Ja zu ihm zu sagen.

In eurer Taufe wollt ihr Ja zu Jesus sagen. Und das, was Jesus euch bereits im Evangelium zugesprochen hat, bestätigt er nochmals in eurer Taufe: nicht nur durch das äußere Wasser, sondern auch durch seinen Geist. Dieser Geist spricht euch in der Taufe zu, dass ihr Gottes Kinder seid. Nichts kann euch mehr trennen von der Liebe Gottes, die euch durch Jesus geschenkt ist.

Euer Taufwunsch ist das Ergebnis des Wirkens des Heiligen Geistes in eurem Leben. Und weil wir heute an Pfingsten die Ausgießung des Heiligen Geistes feiern, soll sein Wirken im Mittelpunkt stehen. Wir befinden uns ja auch mitten in der Themenreihe über ihn. Sie lautet: „*Gott ist Geist – der Heilige Geist als die Quelle des Lebens*“. Heute geht es uns um das Thema „Der Geist und die Gemeinschaft bzw. Kirche“. Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist zu haben, gehört zu den größten Privilegien, die wir Menschen haben können. Darum schreibt Paulus auch: „*Die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!*“ (2. Kor 13,13) Mit euch allen, mit jedem von euch, mit Dir und mir.

Der Geist Gottes ist es ...

Wer ihn einmal erlebt hat, will ohne ihn nicht mehr leben. Er ist es, der uns einlädt, das *Kreuz Jesu zu umarmen*, weil wir dort am Kreuz Gnade und Wahrheit finden. Er ist es, der uns immer wieder zuspricht, dass wir *Gottes Kindern* sind – gerade in den dunkelsten Stunden unseres Lebens, wo wir befürchten, dass Gott uns vergessen haben könnte. Er ist es, der uns *Tröster, Beistand und Helfer* sein will. Er ist es, der *in uns Wohnung genommen* hat und uns immer mehr in die *Christusähnlichkeit verwandelt*. Er ist es, der in unserem Leben *Frucht wirkt*: „Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Rücksichtnahme und Selbstbeherrschung.“ (Gal 5,22) Wie heilsam ist unser Miteinander, wo man diese Frucht schmecken kann! Mit ihm ist die *Liebe Gottes in unsere Herzen* ausgegossen (Röm 5,5). Er macht unsere Herzen weich und weit.

Er ist es, der uns *lehrt und leitet*. Wie oft wären wir in Sackgassen gelandet oder wären auf schmerzhaften Irr- und Umwegen, wenn er uns nicht geleitet hätte. Er ist es, der uns *beschenkt mit Geistesgaben*, mit dem großartigen Charismen, mit denen er durch uns wirken möchte. Mit diesem Geist schmecken wir bereits jetzt etwas von den Kräften der neuen Schöpfung. Er ist die *Triebkraft des Reiches Gottes*! Er ist ein *Geist der Freiheit*!

Die Perichorese

Und wir sind Träger seiner Gegenwart. Als solche sind wir keine Individualisten, die sich selbst genügen. Der Heilige Geist ist ein sozialer Geist – so wie wir die göttliche Dreieinigkeit auch als eine soziale Einigkeit verstehen müssen. Vater, Sohn und Geist sind nicht drei Einzelpersonen, die jeweils ihr Ding machen oder einfach nur eine bestimmte Rolle spielen. Sie sind eine lebendige Gemeinschaft von drei Personen in tiefer gegenseitiger Beziehung. Sie existieren in Liebe, Offenheit und gegenseitiger Hingabe.

Sie durchdringen sich gegenseitig und sind doch voneinander zu unterscheiden. Im vierten Jahrhundert sprachen erstmals die alten Kirchenväter aus Kappadokien (in der heutigen Türkei) von dieser gegenseitigen Durchdringung und Einwohnung von Vater, Sohn und Geist. Daraus wurde dann später in der altkirchlichen Theologie der feste Begriff der *Perichorese*, um diese Beziehung innerhalb der Trinität zu beschreiben. (**Folie 1**) Perichorese meint ein gegenseitiges Durchdringen bzw. ein Ineinanderwohnen von Vater, Sohn und Geist. Genau darin leben sie in vollkommener Gemeinschaft, ohne ihre jeweilige Personenhaftigkeit zu verlieren.

Dabei bezogen sich die kappadokischen Väter wie Gregor der Große und Basilius von Nazianz u. a. auf die Worte Jesu im hohepriesterlichen Gebet (**Folie 2**): „... *damit sie alle eins seien wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin* ...“ (Joh 17,21) Die Grundlage dieser gegenseitigen Durchdringung ist Gottes Wesen der Liebe. Diese Liebe öffnet sich, sie kann und will nicht bei sich bleiben. Sie öffnet sich aber nicht nur für die Gemeinschaft in sich zwischen Vater, Sohn und Geist, sondern sie öffnet sich auch für uns. Gott sucht uns; er sucht Dich. Er öffnet sich für die Gemeinschaft mit uns, indem er bei uns wohnen will – oder wie Jesus dann weiter betet (**Folie 3**): „... *ich in ihnen und du in mir* ...“ (Joh 17,23).

Vor diesem Hintergrund müssen wir die Ausgießung des Heiligen Geistes zu Pfingsten verstehen. Diese Ausgießung ist die Liebesbewegung Gottes im Heiligen Geist zu uns und seiner ganzen Schöpfung. Die Schöpfung, wir alle, sollen zu einem Raum Gottes werden. Der international einflussreiche Professor für das Neue Testament, Niklas Thomas Wright, hat ein neues Buch herausgebracht mit dem Titel: *God's Homecoming* – übersetzt: Gottes Heimkehr. Man könnte auch übersetzen: Gott kommt nach Hause. Genau darum geht es: Er kommt in seine Schöpfung. Er kommt zu denen, die er erschaffen hat und die er liebt. Er kommt zu uns. Wir sind sein Zuhause. Ich möchte uns und gerade auch euch, liebe Täuflinge, dazu zwei Bibelverse, ins Herz predigen (**Folie 4**):

Der Geist und die Gemeinschaft (Kirche)

Michael Bendorf am 24.05.26



„Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hört und mir öffnet, zu dem werde ich hineingehen und Gemeinschaft mit ihm haben.“ (Offb 3,20)

„Wenn jemand mich liebt, so wird er mein Wort bewahren, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen“ (Joh 14,23).

Zwei Worte Jesu, die im Kern dasselbe sagen und dieselbe Intention haben. Jesus sucht einen Raum bei uns. Er ist auf Wohnungssuche. Und er sucht diejenigen, die ihn lieben. Wer liebt, der öffnet die Tür. Wer Jesus liebt, der öffnet seine Herzenstür. Der lädt ihn ein, hineinzukommen und fühlt sich durch diesen göttlichen Besuch unendlich beschenkt. Und da kommt ja nicht irgendwer, sondern Gott selbst. Jesus sagt: „Wir werden kommen“ – der Vater und ich, und dies in der Person des Heiligen Geistes. Hier haben wir wieder diese tiefe gegenseitige Durchdringung von Vater, Sohn und Geist. Der Heilige Geist vergegenwärtigt Jesus und den Vater zugleich. In ihm will uns auch der Vater ganz nahe kommen. Wir sollen nicht verwaist sein. Wir sind dazu bestimmt, Kinder Gottes zu sein.

Ihr lieben Täuflinge habt eure Herzenstüren weit geöffnet, und deshalb gilt euch die Zusage aus dem Johannesevangelium (**Folie 5**): *„All denen, die ihn aufnahmen und an seinen Namen glaubten, gab er das Recht, Gottes Kinder zu werden“ (Joh 1,12).*

Diese göttliche Perichorese weitet sich durch den Heiligen Geist auf uns aus. Nimmt Gott in uns Wohnung, dann entsteht zugleich ein heiliger Raum in uns. Wir werden zu einem Tempel Gottes. Das Allerheiligste ist nun unser Herz, wie Paulus es sagt: *„Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegen ist“ (Röm 5,5).* So ist jedes Kind Gottes ein mobiler Tempel. Als solcher sind wir in der Welt unterwegs und verschenken diese Liebe Gottes, wo auch immer wir können. Will Gottes Liebe nicht bei sich bleiben, öffnet sie sich für uns, dann will sie auch nicht nur bei uns bleiben, sondern sich auch durch uns für andere öffnen. Pfingsten ist in diesem Sinne ein völlig überflüssiges Fest. Wir haben durch Gott einen Überfluss an Liebe in uns.

Das doppelte Tempelverständnis

Deshalb zieht es uns als „mobile Tempel“ in die Gemeinschaft – zu Menschen in unserem Umfeld und zu denen, die dieselbe Geisterfahrung gemacht haben. Als einzelne lebendige Steine gehören wir zu etwas Größerem: zur Gemeinde als Tempel Gottes. Pfingsten bedeutet also nicht nur, dass der Heilige Geist den Einzelnen erfüllt, sondern auch die Gemeinschaft prägt. So wird die Gemeinde zum Abbild der Gemeinschaft von Vater, Sohn und Heiligem Geist und macht Gottes Liebe sichtbar. Darum versteht Paulus den Tempel des Heiligen Geistes doppelt: persönlich und gemeinschaftlich. (**Folie 6**):

1. Kor 6,19: *„Habt ihr denn vergessen, dass euer Körper ein Tempel des Heiligen Geistes ist? Der Geist, den Gott euch gegeben hat, wohnt in euch ...“ (persönlich)*

2. Kor 3,16: *Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? (sozial bzw. gemeinschaftlich)*

Der Geist und die Gemeinschaft (Kirche)

Michael Bendorf am 24.05.26

Der Tempel war nach biblischem Verständnis immer der Ort, wo Himmel und Erde zusammenkommen – durch die Einwohnung und Präsenz Gottes in ihm. Mit anderem Worten: Gott möchte in seiner Gemeinde, in unserer Mitte, in besonderer Weise erfahrbar werden. Die Gemeinde wird zum Ort, wo sich Himmel und Erde berühren, mehr noch: Wo die Fülle Christi erfahrbar ist. So schreibt Paulus in Eph 1,22 über Christus und seine Gemeinde (**Folie 7**): „*Sie ist sein Leib, und er lebt in ihr mit seiner ganzen Fülle – er, der alles und alle mit seiner Gegenwart erfüllt.*“ Das ist unser Standard!

Beide Verständnisse der Einwohnung Gottes – persönlich und sozial – müssen wir im Blick behalten und leben: Wer den Heiligen Geist nur in der Kirche sucht, aber nicht in sich selbst, der wird immer große Probleme in der persönlichen Nachfolge Jesu haben. Du brauchst die persönliche Beziehung zum Heiligen Geist und die Erfahrung seiner Einwohnung in dir. Sonst wird deine Nachfolge anstrengend und kraftlos.

Umgekehrt gilt aber auch: Wenn Du als mobiler Tempel nur für Dich mit dem Heiligen Geist unterwegs sein willst, dann schwächst Du Dich selbst, weil der Geist Gottes Dich immer in die Gemeinschaft ziehen will. Er ist ein sozialer Geist. Du sollst nicht nur ein mobiler Tempel, sondern auch ein lebendiger Stein sein.

Oder mit dem anderen geistlichem Bild vom Leib Jesu gesprochen: Wenn Du Dich nicht als Teil des Leibes verstehst, wirst Du nie in dem Maße in die Fülle des Heiligen Geistes kommen, weil Geisterfahrungen auch immer Sozialerfahrungen sind. Der Heilige Geist will doch auch an Dir durch die Charismen der anderen wirken – und er will durch dich an den anderen wirken. Davon schließt Du Dich aus. Du schwächst Dich selbst und zugleich den Leib Christi. Ohne Dich ist der Leib auch ein amputierter Leib Christi. Damit will ich hier niemanden unter Druck setzen oder an die Friedenskirche binden. Braunschweig ist mit vielen lebendigen Ortsgemeinden gesegnet. Aber ich kann euch sagen: Mir ist in meinem ganzen Glaubensleben noch nie eine Person begegnet, der es dauerhaft gut getan hat, für sich allein ihren Glauben zu leben. Dies widerspricht schlichtweg dem sozialen Wesen des Heiligen Geistes. Ob jemand mit dem Heiligen Geist wirklich erfüllt ist, kann man auch daran erkennen, dass es ihn in die Gemeinschaft zieht.

Das Wirken des Heiligen Geistes kommt in deinem Leben erst in deinem Ja zur Gemeinde zur vollen Entfaltung. Wer nur kritisch von außen die Gemeinde beobachtet und alles besser weiß, ohne selbst dem Wesen Jesu gemäß den Menschen dienen zu wollen, der wird nicht die Fülle erfahren, die Christus für ihn bereitet hat. Abkehr von der Gemeinde wirkt immer der Intention des Geistes entgegen. Die persönliche Geisterfahrung und die Gemeinde dürfen nie gegeneinander ausgespielt werden. Wer den Geist in sich stärker am Wirken sieht als bei den anderen, läuft immer Gefahr, Gemeinschaft zu zerstören.

Ohne Unterschied in der neuen Schöpfung

Der Heilige Geist wohnt also nicht nur in den Herzen einzelner, sondern er verwirklicht sich auch in der Art und Weise, wie wir miteinander leben. Und genau darin bildet sich in

unserer Mitte die Zukunft der Welt, die neue Schöpfung ab: Unser Sozialstatus verliert an Bedeutung, unser Geschlecht, unsere ethnische Herkunft. Wenn der Geist Gottes in unserer Mitte wirkt, hören diese Benachteiligungen, die sich immer noch viel zu oft und so schmerzhaft aus diesen Unterschieden ergeben, endlich auf. Das war doch schon damals das Ungeheuerliche und Bahnbrechende in der jungen Gemeinde: Da wird dir dein eigener Sklave plötzlich zum Bruder in Christus, wie wir es im Philemonbrief lesen können. Der Sklave und sein Herr begegnen sich nun in Christus auf Augenhöhe! Und Paulus, in Tarsus in der heutigen Südtürkei geboren, erfährt in der Gemeindediakonin Phöbe aus Cenchräa, östlich von Korinth im heutigen Griechenland gelegen, eine Unterstützerin, eine Helferin, eine Patronin – wie er im Römerbrief schreibt. Das waren damals die ersten zarten revolutionären Anfänge der Aufhebung dieser Unterschiede. Paulus musste das für sich theologisch durchdenken, welche Konsequenzen es hat, wenn der Geist Gottes Menschen in eine neue Schöpfung führt (**Folie 8**):

„Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft worden seid, habt ein neues Gewand angezogen – Christus selbst. Hier gibt es keinen Unterschied mehr zwischen Juden und Griechen, zwischen Sklaven und freien Menschen, zwischen Mann und Frau. Denn durch eure Verbindung mit Jesus Christus seid ihr alle zusammen ein neuer Mensch geworden.“
(Gal 3,26-29)

Wie heilsam! So soll es sein in unserer Mitte! Der neue Mensch ist der Mensch der neuen Schöpfung. Hier wird eine neue Realität beschrieben. In unserer Mitte entsteht eine Kontrastgesellschaft. Unsere Gemeinschaft wird zu einer Erscheinungsgestalt Christi. Wir verkörpern ihn. Sein Geist nimmt in unserer Mitte Form an. Heiliger Geist und Gemeinde gehören notwendigerweise zusammen. Er transformiert unser Zusammenleben. Der Geist erschafft sich mit der Gemeinde einen Wohnraum in dieser Welt – einen Mikrokosmos der neuen Schöpfung. Dieser Wohnraum ist prophetisch. Er ist ein Appetizer auf die neue Schöpfung – auf die Zukunft der Welt, wenn Christus wiederkommt und die ganze Erde ihn anziehen wird. Die ganze Schöpfung wird dann bekleidet sein mit der Herrlichkeit Gottes. In Jesus wird Gott nach Hause kommen. Himmel und Erde werden endlich wieder eins sein.

Wir als Gemeinde sind heute ein prophetischer Appetizer für diese Zukunft der Welt. Wenn die Gemeinden kleiner werden und die Kirche verschwindet, dann geschieht dies im tiefen Widerspruch zur Agenda Gottes. Braunschweig braucht den Leib Jesu. Braunschweig braucht darin auch uns als Friedenskirche. Und die Friedenskirche braucht Dich als Teil ihres Leibes und als lebendigen Stein. Sie ist ein Tempel des Heiligen Geistes aus lebendigen Steinen. Und umgekehrt brauchst Du als Teil dieses Tempels und Leibes die Friedenskirche. Der Heilige Geist ist ein sozialer Geist. Er zieht uns in die Liebesgemeinschaft. Vergiss das nicht!